

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,66 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Vorinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Huten-Straße 35. Fernruf 254-20

28. Jahrgang / Nr. 10

Freitag, 12. Januar 1945

England und Amerika auf Suche nach Kanonenfutter Schlacht ohne Atempause

Mobilisierungsversuche in Frankreich, Belgien, Italien / Neu-Einziehungen in USA.

Sch. Lissabon, 12. Januar (LZ-Drahtbericht). Die Suche nach neuem Kanonenfutter hat bei den Westmächten unter dem Eindruck der schweren Verluste der letzten drei Wochen verstärkt eingesetzt. Kürzlich fanden Besprechungen zwischen England und de Gaulle statt, die sich auf eine wenigstens teilweise Mobilisierung der gallischen Menschenreserven bezogen. Bisher war eine solche Mobilisierung erstens an der Ausrüstungsfrage gescheitert und zweitens standen Churchill und seine maßgebenden Berater auf dem Standpunkt, eine Mobilisierung im besetzten Frankreich sei unnötig, da bis zu ihrer Durchführung der Krieg ja zu Ende sein würde. Das Bild hat sich heute von Grund auf gewandelt. Auf der anderen Seite haben sich gerade die Schwierigkeiten in der Ausrüstungsfrage noch erhöht, denn der dafür zur Verfügung stehende Transportraum ist wesentlich kleiner geworden als etwa noch im Oktober oder November des vergangenen Jahres. Die amerikanisch-englischen Verbände haben ungeheure Menschen- und Materialverluste gehabt, die erst wieder aufgefüllt werden müssen, bevor an eine Bewaffnung Frankreichs mit schwerem Kriegsmaterial gedacht werden kann.

Zunächst einmal hat sich de Gaulle also damit begnügen müssen, die Reserve-Offiziere bestimmter Jahrgänge (1911 bis 1920), soweit sie sich nicht in deutscher Kriegsgefangenschaft befinden, einzuberufen. Ferner sollen Unteroffiziere der Jahrgänge 1916 bis 1920, die eine Fachausbildung auf technischem Gebiet oder im Nachrichtenwesen erhalten haben, wieder eingezogen werden. In Belgien wird die Musterung und Einziehung eines vollen Jahrganges in den französischsprachigen Teilen des Landes für Ende Januar angekündigt. Die Flamen will man vorläufig beiseite lassen, sie sollen erst später eingezogen werden.

Diese Teilung der Einberufung ist bemerkenswert und enthüllt den wahren Zustand hinter der amerikanisch-englischen Front in Belgien. In gut unterrichteten Kreisen bezweifelt man sowohl in Bezug auf Belgien wie auch auf Frankreich aufs stärkste, ob überhaupt eine Mobilisierung durchzuführen ist; denn der Widerwille auch der jüngeren Jahrgänge gegen eine weitere Beteiligung am Kriege ist außerordentlich groß. Das gleiche gilt für die Bevölkerung Süditaliens und Siziliens, die jetzt auch in größerem Maße zum Wehrdienst und zum Einsatz an der Front herangezogen werden soll. Wie schon berichtet, ist es wie auf Sizilien und in Süditalien nach neueren Meldungen auch auf Sardinien zu ernstesten Unruhen in Zusammenhang mit den Einberufungen gekommen und ähnliche Unruhen sind auch in

Frankreich und Belgien wahrscheinlich. Ein großer Teil der Bevölkerung hat keine Lust mehr, sich als Kanonenfutter für England und Amerika in den Kampf werfen zu lassen; das erhellt auch aus der Haltung der belgischen Presse, die von der Regierung in scharfer Form ermahnt werden mußte, sich von ihrer Kritik an den Einberufungsmaßnahmen zurückzuhalten.

In Amerika hat man denn auch bereits die Folgerungen gezogen. Die maßgebenden Kreise rings um Roosevelt finden sich damit ab, daß die Vereinigten Staaten in erster Linie auf ihre eigenen Menschenreserven angewiesen sind. Der stellvertretende Staatssekretär im Kriegsministerium, Patterson, erklärte, das Land brauche in den nächsten sechs Wochen

rund 1,6 Millionen Mann zusätzlicher Kräfte für die Kriegsproduktion und für die Wehrmacht. Für die Wehrmacht sollen davon 900 000 Mann in Frage kommen, während 700 000 für die Rüstungserzeugung zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Durchführung dieses Planes ist natürlich nur dann möglich, wenn der Kongreß dem von Roosevelt geforderten allgemeinen Dienstpflichtgesetz zustimmt. Auf den Kongreß wird in dieser Hinsicht ein überaus starker Druck ausgeübt; von maßgebender Wehrmachtstelle werden den Senatoren und den Mitgliedern des Repräsentantenhauses die Verluste an den Fronten in den düstersten Farben geschildert, um ihren Widerstand gegen die unpopuläre allgemeine Dienstpflicht zu überwinden.

Deutsche Gefangene und Verwundete ermordet!

Berlin, 11. Januar. Am 27. Dezember fanden im belgisch-luxemburgischen Raum vordringende deutsche Truppen in einem Wald zwei Kilometer südlich Schöberg acht deutsche Soldaten tot auf. Die Untersuchung ergab, daß diese Männer durch Genickschuß ermordet worden waren. Es handelte sich um deutsche Kriegsgefangene, die entgegen den internationalen Abmachungen über die Behandlung von Kriegsgefangenen in einer nordamerikanischen Artilleriestellung beschäftigt worden waren. Als im Verlauf der Kämpfe die Nordamerikaner ihre Stellung fluchtartig räumen mußten, haben sie die deutschen Kriegsgefangenen kurzerhand niedergeschossen.

Bei den Kämpfen im Raum von Stavelot drangen die Nordamerikaner in der Ortschaft Pt. Coo in ein Haus ein, in dem sich mehrere schwerverwundete deutsche Soldaten befanden, unter ihnen ein 44-Jähriger Untersturmführer. Der Untersturmführer stellte sich tot und beobachtete, wie die Nordamerikaner an die durch ihre Verbände kenntlichen, hilflos im Raum liegenden schwerverwundeten herantraten und sie aus nächster Nähe niederschossen. Der 44-Jährige Untersturmführer wurde selbst mehrmals hochgerissen, sämtlicher Wertsachen beraubt und schließlich mit Fußtritten zur Seite gestoßen. Bei Einbruch der Dunkelheit gelang es ihm, die eigenen Linien zu erreichen.

Ein weiteres Beispiel für die niederträchtige Behandlung deutscher Gefangener gibt folgender Fall: Der 27-jährige Oberjäger Wilhelm Kischkat aus Toback (Kr. Insterburg) war bei den Kämpfen im Westen in anglo-amerikanische Gefangenschaft geraten. Er

konnte mit zwei Kameraden entkommen. Über die Behandlung während seiner dreiwöchigen Gefangenschaft berichtet er folgende Einzelheiten: „Zunächst nahmen uns die Bewachungsmannschaften sämtliche Wertsachen und persönlichen Dinge ab. Dann wurden wir mehrfach vernommen und hierbei als ‚Schweinhund‘ und ‚Nazischwein‘ beschimpft. Ich wurde sogar mit der Pistole bedroht. Dann führte man mich einem Offizier zum Verhör vor. Als ich mit Deutschem Gruß ins Zimmer trat, schrie mich ein Offizier an: ‚Leute Ihres Schlages kommen nach der Sowjetunion in Arbeits-Bataillone! Da ich mich weigerte, Aussagen über militärische Dinge zu machen, wurde ich auf den Hof geführt. Dort mußte ich mein Grab schaufeln. Ein anderer Gefangener meiner Einheit erhielt den gleichen Befehl, er mußte außerdem sein eigenes Grabkreuz beschriften, dann niederknien und ein Gebet sprechen. Schließlich mußte er die Stiefel ausziehen und wurde barfuß solange über das steinige Gelände gejagt, bis er mit blutenden Füßen zusammenbrach. Im Sammellager Beverloo mußten wir viele Tage ohne Decken und ohne Stroh bei Schnee und Kälte im Freien verbringen; erst nach zwei Tagen gab man uns etwas zu essen.“

Ein empörendes Todesurteil

Genf, 11. Januar. Nach mehrtägiger Verhandlung vor einem anglo-amerikanischen Militärgerichtshof wurde der 16-jährige Karl Penzler aus Monschau zum Tode verurteilt, weil er sich weigerte, Feinddienste zu leisten.

Dieses Urteil kennzeichnet den Geist der Briten und Nordamerikaner und ist ein neuer Beweis für ihre brutale Kriegsführung. Das Todesurteil über einen 16-jährigen deutschen Jungen liegt auf der gleichen Linie wie die Greuel anglo-amerikanischer Soldateska in den deutschen Gebieten, die vorübergehend in Feindeshand geraten waren. Die Militärgerichte ebenso wie die Banditen im Soldatenrock, die wehrlose Menschen terrorisieren, fühlen sich als die Vollstrecker jener Politik, die die Vernichtung und die Ausrottung des deutschen Volkes als Kriegsziel verkündet.

Berlin, 12. Januar. (Drahtlich von unserer Berliner Schriftleitung.) Die Anglo-Amerikaner haben in der letzten Zeit von allen Teilen der Westfront starke Verbände abgezogen und in den Raum zwischen Maas und Mosel geworfen. Es geht ihnen dort um nichts weniger, als um die Wiederbesetzung des deutschen Einbruchsraumes und selbst um noch größere strategische Ziele. Vor allem wollen sie als größtes Ziel um jeden Preis die Flanken des deutschen Einbruchsraumes eindrücken. Sie haben jedoch mit all ihren Anstrengungen keines ihrer Ziele erreicht; an diesem Tatbestand ändert auch die Zurücknahme der äußersten westlichen Spitze des deutschen Frontvorsprunges auf die Ourthe nichts. Diese Zurücknahme entspricht einem deutschen Entschluß und der Feind folgt zögernd. Durch die Aufgabe der besonders beanspruchten Frontspitze werden die deutschen Flanken im ganzen gefestigt und abgestützt.

Das ist wichtig; denn die Schlacht tobt weiter in aller Härte. Der Gegner trägt sowohl im Norden wie im Süden seine Angriffe sozusagen ohne Atempause vor. An den eigentlichen Brennpunkten der Schlacht ist die Lage aber nach wie vor auch geländemäßig so gut wie unverändert. Vor allem bleibt der grundstürzende Wandel bestehen, den die deutsche Offensive vom 16. Dezember herbeigeführt hat. Damit ist an und für sich die Westschlacht strategisch von unseren Truppen gewonnen; denn ihre Aufgabe bestand darin, die feindlichen Angriffsvorbereitungen zu stören und das Gesetz des Handelns wieder in deutsche Hand zu bringen.

Diese Aufgabe ist voll und ganz erfüllt worden. Die Stockholmer Zeitung „Aftontidningen“ faßt die Wirkungen der deutschen Offensive dahin zusammen, sie habe die Westmächte gezwungen, ihre strategischen Reserven gegen das deutsche Vorrücken einzusetzen und bis auf weiteres von der wahrscheinlich geplanten Offensive im Aachenabschnitt Abstand zu nehmen. Große Teile des Westwallvorgeländes müßten jetzt erneut durchkämpft werden, ehe eine Ausgangslage für einen neuen Durchbruchversuch gegen den Westwall erzielt werden kann, mit anderen Worten: auch die Offensivpläne, die die Gegner im Westen für das Frühjahr hegen, sind bereits zerschlagen. Darüber hinaus bleibt die Lage im Westen wesentlich mitbestimmt durch die Veränderungen, die die deutschen Erfolge an der Saar-Pfalz-Linie, in Lothringen und am Oberrhein herbeigeführt haben. Diese Erfolge werden auch gegenüber dem sich verstärkenden Wehrsetzenden Feind weiter ausgebaut; besonders im Elsaß konnten zahlreiche weitere Ortschaften befreit werden.

An der Ostfront haben vor ein paar Tagen unsere Truppen aus der Bastion Kurland heraus durch einen kühnen Vorstoß den Sowjets den wesentlichsten Teil des Geländes wieder entrissen, das diese nur in wochenlangen Offensiven hatten erkämpfen können; jetzt haben deutsche Verbände aus dem Brückenkopf Memel heraus durch einen Vorstoß nach Norden ihre Kampflage geländemäßig beträchtlich verbessern können. Auch in den ruhigen Frontabschnitten des Ostens steckt also unverändert die alte Kraft, die in diesen Tagen in den Brennpunkten in Ungarn so bedeutsame Erfolge erringen konnte.

Während der Heldenkampf der auf engem Raum zusammengedrängten deutsch-ungarischen Besatzung von Budapest gegen den von

Eine Verhaftungswelle flutet über Griechenland

Sch. Lissabon, 12. Januar. (LZ-Drahtbericht.) Was geht eigentlich in Griechenland vor? Diese Frage wird von der englischen und amerikanischen Öffentlichkeit mit steigendem Unmut gestellt. Seitdem es den britischen Truppen gelungen war, die Elsa-Verbände aus Athen und Umgebung zu vertreiben und nach Süd- oder Nordgriechenland abzudrängen, fiel der eiserne Vorhang vor der politischen Bühne Athens herunter und dürfte sich mehr in die Höhe heben, bevor Churchill im Parlament gesprochen hat. Der Ministerpräsident beabsichtigt, beim Wiederzusammentritt des Unterhauses in der kommenden Woche eine Rede über die allgemeine Kriegslage mit besonderer Berücksichtigung Griechenlands zu halten. Der Exekutiv Ausschuß der Labour Party beriet am Dienstag und Mittwoch erneut über die Lage und über die Haltung, die von der Partei bei der bevorstehenden Unterhausausprache eingenommen werden soll. Am Mittwochabend wurden Vertreter der Labour Party von Churchill empfangen, die ihn darauf hinwiesen, daß die Partei nach wie vor auf dem Standpunkt des letzten Parteitages stehe, demzufolge ein sofortiger Waffenstillstand, eine umfassende Amnestie, die Übernahme von EAM-Vertretern in die griechische Regierung und ein Bekenntnis zur Nichtmischung in die innerpolitischen Verhältnisse Griechenlands von der Regierung verlangt werden.

Das alles ist natürlich nur Theaterspiel, und die britische Regierung spielt bedenkenlos mit, das zeigt sich schon in der Nachrichtengebung. Soweit zur Zeit überhaupt Nachrichten aus Athen herausgelassen werden, reden sie davon, daß Waffenstillstandsverhandlungen im Gange sind. Im Hauptquartier General Scobies erschienen wieder einmal Vertreter der EAM-Organisationen und hörten sich die neuesten Bedingungen des britischen Oberbefehlshabers an. Sie begaben sich dann nach Nordgriechenland zurück; die Weitergabe näherer Einzelheiten wurde von der Zensur verboten. Gleichzeitig wendet England in Griechenland die bekannte Taktik des Teilens und Herrschens an.

Zufrieden berichtet heute Reuter, es sei gelungen, den sogenannten Verband für Volksdemokratie, der der EAM angehöre, zu einem Austritt aus der EAM-Bewegung zu veranlassen, was als ein beachtlicher Erfolg der britischen Politik bezeichnet werden müsse. Wie weit sich diese Hoffnungen in der Praxis bestätigen werden, steht allerdings noch dahin; dem englischen Spiel kommt das ungeheure Elend und der jede Widerstandskraft zermürbende Hunger der griechischen Zivilbevölkerung natürlich stark entgegen.

Nach Berichten aus türkischer Quelle flutet zur Zeit eine Verhaftungswelle über die von den Briten besetzten Teile Griechenlands; die Zahl der Verhaftungen soll bis jetzt rund 12 000 betragen. Auf der anderen Seite verhaftete die EAM-Organisation in den vor ihr beherrschten Teilen Griechenlands Anhänger der britischen und der jetzigen griechischen Regierung. Auf beiden Seiten blüht und gedeiht das Geiselnehmen. Die Zeche der britischen und sowjetischen Politik und ihrer griechischen Hintermänner muß also jetzt vom griechischen Volke bezahlt werden.

Viktor Emanuel schwer erkrankt

r. Lissabon, 11. Januar. (LZ-Eigenbericht.) Viktor Emanuel, der verräterische Exkönig von Italien, ist schwer erkrankt. Der frühere Kronprinz und jetzige „Statthalter“, Umberto, wurde an das Krankenlager seines Vaters gerufen.

Die Schlacht um Luzon

Tokio, 11. Januar. Zur Schlacht um die Philippinen wird gemeldet: Erkundungsflüge der japanischen Luftwaffe hätten festgestellt, daß die Hauptmacht des Gegners nach wie vor noch in den Gewässern westlich Lingayen liegt. Auch ein zweiter Verband hält sich ebenfalls angesichts der wuchtigen Angriffe der japanischen Luftwaffe zurück und stößt nicht nach Norden vor; ein dritter Flottenverband liegt westlich der Insel Panay fest. Die bisher gelandeten Truppen liegen unter pausenlosem Feuer.

Hermann Göring, des Reiches Marschall, begeht seinen 52. Geburtstag



Mitten im harten Ringen des Krieges vollendet Reichsmarschall Hermann Göring am 12. Januar sein 52. Lebensjahr. Seit den ersten Tagen der Kampfzeit steht er an der Spitze des Führers. Hermann Göring, der letzte Kommandeur des rühmreichen Richthofen-Geschwaders im Weltkrieg, ist der Schöpfer und Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe, die unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen geheftet hat und täglich neue Heldentaten in härtestem Einsatz vollbringt. Als Beauftragter für den Vierjahresplan hat er der deutschen Wirtschaft die Unabhängigkeit gesichert, die es ihr heute ermöglicht, die hohen Anforderungen, die der Krieg an sie stellt, zu erfüllen. Indem der Führer Hermann Göring zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches ernannte, würdigte er die Leistungen und Verdienste dieses seines unermüdeten Mjtkämpfers. Unsere Aufnahme zeigt den Marschall im Gespräch mit seinen Fallschirmjägern. (LZ-Archiv)

Wieder nichts...

(Das V 1- und V 2-Problem wird für die Briten immer dringlicher. Eine Konferenz jagt die andere...)



Zeichnung: Brinkmann

„Haben Sie eine Lösung gefunden?“
„Nein, ich suche nur meine Brille, die ich hier habe liegenlassen!“

allen Seiten anstürmenden Feind in erbitterten Gefechten Mann gegen Mann seinen Höhepunkt findet, rollte gegen die im Donauküste westlich Budapest eingebrochenen sowjetischen Panzer- und Infanteriekraften von Norden und Westen her der deutsche Angriff. Die große Asphaltstraße Wien-Budapest, die vor wenigen Tagen zehn Kilometer östlich Komorn in sowjetischen Händen war, konnte nach wenigen Angriffstagen schon dreißig Kilometer weiter nach Osten befahren werden bis an jene Stelle, an der sich die Straße vom Lauf der Donau löst und in südöstlicher Richtung auf das fünfzig Kilometer entfernte Budapest abbiegt. Dann wurde der Angriff noch weiter vorgetragen, die Stadt Gran zurückerobert und alle Gegenangriffe der Sowjets zerschlagen. Gleichzeitig hat sich die sowjetische Entlastungsfront nördlich der Donau im Raum von Neuhäusel festgelaufen; auch dort ist der feindliche Angriffsraum von deutschen Truppen weiter eingeengt worden. Von Neuhäusel bis Stuhlweissenburg ist die Front in Bewegung, und zwar nicht mehr wie im Dezember in Bewegung nach Westen, sondern in Bewegung nach Osten. Auch in dem Kampfraum nördlich der Donau geht das Gesetz des Handelns sichtlich auf die deutsche Seite über.

Weitere Werke der Maginotlinie im Sturm genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Um die tiefen Flanken unseres Frontbogens in den Ardennen besser abzustützen, wurde der über die Ourthe nach Westen vorspringende Teil, ohne vom Feinde bedrängt zu werden, zurückgenommen und die Stadt St. Hubert aufgegeben. Die dort eingesetzten englischen Divisionen folgen unseren Bewegungen nur zögernd. An der Nordflanke des Kampfraumes südwestlich Vielsalm vermochten die Amerikaner mit ihren verlustreichen Angriffen gegen unsere starke Abwehr nicht durchzudringen. Auch im Gebiet von Bastogne hat sich trotz des anhaltenden feindlichen Druckes nach Norden der Frontverlauf nicht wesentlich verändert.

In Lothringen eroberten unsere Truppen den seit Tagen unkontrollierten Ort Rimling nördlich Rohrbach. Die Waldkämpfe um die Talansgänge der unteren Vogesen dauern an. In der Rheinebene nahmen deutsche Verbände weitere Befestigungen der Maginotlinie bei Hatten im Sturm und befreiten zahlreiche Orte im mittleren Elsaß. Nach heftigen Kämpfen wurden südlich Erstein eingeschlossene feindliche Kräfte vernichtet, ihre Reste in Stärke von über 300 Mann in die Gefangenschaft abgeführt.

Zur Störung des feindlichen Nachschubs liegen Lüttich und Antwerpen unter verstärktem Fernbeschuss.

Die Kampfpause in Mittelitalien dauert an. Bei starkem Schneetreiben wurden in Ungarn zahlreiche feindliche Angriffe südlich

Die Weichselfront ist bereit, wenn die Stunde kommen sollte

Kriegsbericht Peter Blum gibt nachstehend eine Schilderung der kampfbereitgestellten Stimmung unserer Grenadiere an der Weichselfront:

Im letzten Hochsommer war es gelungen, den sowjetischen Massenansturm an der Weichsel und vor den wenigen Brückenköpfen auf ihrem Westufer zum Stehen zu bringen. Seitdem ist es nirgends zwischen Warschau und den Beskiden mehr zu Kampfhandlungen gekommen, die der keineswegs geschwächerten Bedeutung dieser Front entsprechen würden. Im Januar liegen sich Grenadiere und Sowjets immer noch lauernd gegenüber, damit beschäftigt, zu erforschen, was hinter den feindlichen Linien geschieht, welche Vorbereitungen getroffen werden für Angriff oder Verteidigung.

Nähert man sich der Front von Westen her, so bemerkt man schon viele Kilometer vorher die Ergebnisse einer rastlosen Arbeit, die in den vergangenen Monaten geleistet wurde. Eine Verteidigungslinie folgt der anderen, Panzergräben und Bunkerstellungen ohne Zahl. An der Weichsel selbst und in den Gräben vor den sowjetischen Brückenköpfen ist der deutsche Grenadier zuversichtlich wie immer. Die Männer dieser Armee alter und neuer Divisionen wissen hinter ihrer Front

den Warthegau und das oberschlesische Industriegebiet, deren unmittelbarer Schutz und Schirm sie sind. Sie wissen auch, daß Stalin immer noch vom Marsch nach Berlin träumt. Führt der kürzeste Weg dahin nicht über ihre Front? Sie lassen sich darum auch nicht durch die sogenannte Kampfpause in ihrem Abschnitt täuschen. Wenn der Feind sich im Südosten festgerannt haben wird, wie vorher schon an der ostpreussischen Grenze und in Kurland, dann wird er vielleicht an der Weichsel noch einmal versuchen, die Entscheidung zu erzwingen, bevor auch im Osten das Gesetz des Handelns wieder an die deutsche Führung übergeht. Er wird auf Granit befehen; das ist die feste Überzeugung aller Kameraden in den Stellungen.

„Hier wird er sich den Kopf einrennen“, meinte ein alter Obergefreiter abends im Bunker beim Schein des flackernden Hindenburglichtes, als wieder einmal wie so oft in den letzten Wochen der deutsche Angriff im Westen besprochen wurde. „Wenn es bei uns losgeht, haben wir bestimmt nichts zu lachen; aber wir müssen und werden so lange halten, bis wir auch im Osten soweit sind, um angreifen zu können!“ Dieser Obergefreite gehört zu einer rheinisch-westfälischen Volksgrenadierdivision, deren Männer fast alle bomben-

geschädigt sind. Viele haben Haus und Hof verloren, so mancher beklagt den Tod der Frau oder eines anderen nahen Angehörigen. Seine acht Bunkerkameraden sind ohne Ausnahme vollständig ausgebombt. Einer verlor dazu seine Frau, ein zweiter seine Schwester, ein dritter aus Herbestal an der belgischen Grenze ist seit Monaten ohne Nachricht von den Seinen. Diese Männer werden mit verbissener Wut sich dem neuen sowjetischen Ansturm entgegenstemmen, sollte er eines Tages losbrechen. Nur der Sieg kann ihnen eine neue Heimatstätte geben. Die Amerikaner werden ihnen keine neuen Städte errichten, und die Sowjets erst recht nicht...

Die Weichselfront ist bereit, wenn die Stunde ruft.

Polen ein Vasallenstaat

Stockholm, 11. Januar. Der polnische Exilministerpräsident Arcelzewski erklärte in einer Unterredung für die „New York Times“, Polen befürchte, durch die drei Großmächte zu einem Vasallenstaat gemacht zu werden. Wie er weiter sagte, sei es nutzlos, auf ein territoriales Abkommen zwischen Moskau und Polen zu drängen, ohne eine vorhergehende volle Garantie für eine wirkliche Unabhängigkeit des polnischen Staates zu geben. Er brandmarkte das Lubliner Komitee als willenloses Werkzeug einer fremden Macht und erklärte, daß irgendein Abkommen mit der Lubliner Regierung nicht in Frage kommen könnte angesichts der Moskauer Politik der vollendeten Tatsachen, angesichts der Deportierungen, der Konzentrationslager, der Verhaftungen und der Unterdrückung der Presse- und Versammlungsfreiheit. — Auch dieser Notschrei wird den Londoner Exilpolen nichts nützen. England hat das von ihm garantierte Polen endgültig den Bolschewisten ausgeliefert!

Englands Schiffsverluste

Stockholm, 11. Januar. Wie Kapitän z. S. Pollard, der stellvertretende Direktor des Bergungsdepartements der britischen Admiralität, in einer Ansprache in London am Mittwoch erklärte, gingen zwei Drittel der britischen Handelsflotte während der ersten vier Kriegsjahre verloren, und zwar sind von 17,5 Mill. BRT an seegehenden Schiffen bis 1943 11 1/2 Millionen verloren gegangen. Man schätzt, so erklärte Kapitän Pollard laut Reuter, daß die große Zahl der Schiffe, die deutsche Strelkräfte in Häfen und Gewässern der besetzten Länder und anderswo versenkt oder zerstört haben, alle Bergungsdienste Englands und der alliierten Länder für mindestens zehn Jahre beschäftigen würden.

Hugo Webinger gestorben

m. Salzburg, 11. Januar. In Salzburg starb der bekannte Schriftleiter und Schriftsteller Hugo Webinger. Seine „Römischen Briefe“, die er für die „Litzmannstädter Zeitung“ während seines langjährigen Aufenthaltes in Rom schrieb, haben ihn auch unserem Leserkreis bekannt gemacht. Der Verstorbene ist aus dem Innviertel gebürtig, und galt als bedeutender Leitartikler.

Der Tag in Kürze

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegspublikation und der Reichswirtschaftsminister haben gemeinsam Dr.-Ing. Hörtrietz zum Beauftragten für die Inlandhaltung und Wiederinstandsetzung von Ge- und Verbrauchsgütern bestellt. Dr. Hörtrietz hat die Aufgabe, die Reparatur auf dem Gebiet der Ge- und Verbrauchsgüter auf die Kriegsbefürdigung auszurichten.

Das britische Kriegsministerium gibt bekannt, daß Generalleutnant Sir Herbert Lumsden, der im Jahre 1943 zu Churchill's Sonderbeauftragten bei General MacArthur ernannt wurde, Anfang Januar beim Untergang eines nordamerikanischen Kriegsschiffes im Pazifik ums Leben gekommen ist. Der diesjährige Winter zeigt sich in Spanien außerordentlich hart und die gemessenen Temperaturen: 2 Grad unter Null für Südspanien und 20 Grad unter Null in den Gebirgsgegenden, sind seit vielen Jahren nicht dagewesen.

Zu Roosevelts Haushaltsvoranschlag schreibt der „Londoner Daily Sketch“, das amerikanische Volk werde die Riesensumme der Kriegskosten diesmal sehr schmerzhaft fühlen. Im vorigen Jahr zahlten die Amerikaner bereits 41 Pfund Steuern, im neuen Haushaltsjahr werden sie zwischen 140 und 150 Pfund Steuern zahlen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Mann (u. Z. Wehrmacht), L. V. Berndt, Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Ausgabepreisliste Nr. 1/B/44.

Moskauer Spiegelfechterei: Europa wird zahlen!

r. Berlin, 11. Januar. Unter dem Schlagwort „Europa wird zahlen“, wurde vor einiger Zeit in Moskau ein „Wiedergutmachungsausschuß“ gebildet, dessen Zweck es ist, die Höhe der Schadenersatzforderungen festzulegen, die Moskau im Falle eines Sieges den europäischen „Faschisten“ vorzulegen gedenkt. Nicht nur alle Privatpersonen, sondern auch die sowjetischen Körperschaften und Behörden, die sich irgendwie materiell geschädigt fühlen, können bei diesem Ausschuss ihre Ansprüche anmelden.

Die Tätigkeit dieses Ausschusses, der im ganzen Lande örtliche Zweigstellen besitzt, zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Großzügigkeit aus. Berücksichtigt werden nicht nur Schadenersatzansprüche für verursachte Zerstörungen, sondern auch für Einquartierungen feindlicher Truppen in verlassenen Häusern.

Privatpersonen, die glauben, von den Besatzungstruppen geschädigt worden zu sein, werden in jeder Weise ermutigt, ihre hemmungslosen Forderungen vorzutragen. Zugleich hat sich aber auch hier das NKWD, eingeschaltet: diejenigen Personen nämlich, die von den Besatzungstruppen nicht geschädigt worden sind, müssen sich bei dem Feinde besondere Verdienste erworben haben. Sie sind

und nordöstlich des Vertes-Gebirges abgewehrt und dabei 16 sowjetische Panzer abgeschossen. An der Ostfront von Budapest nahm der Gegner erst am Nachmittag seine Angriffe wieder auf. Sie scheiterten sämtlich trotz des Einsatzes zahlreicher Flammenwerfer auf Panzer und zähen Widerstand der Besatzung. In gut fortschreitendem Angriff engten unsere Verbände den feindlichen Einbruchsräume nördlich der Donau ein. Bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe wurden 17 bolschewistische Panzer vernichtet.

Am Brückenkopf Memel brachen deutsche Grenadiere und Panzer auf einer Frontbreite von vier Kilometer überraschend in die feindlichen Stellungen ein und fügten den Sowjets bei geringen eigenen Ausfällen empfindliche Verluste zu. An der übrigen Ostfront blieb die Kampftätigkeit gering.

Die nordamerikanischen Terrorbomber griffen gestern den frontnahen Raum im Westen und Orte am Rhein an. In den frühen Abendstunden warfen britische schnelle Kampfflugzeuge Bomben auf Hannover.

Der Großraum von London liegt dauernd unter unserem Vergeltungsfeuer.

Besonders bewährt

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Der Obergefreite Schwamm, Kradmelder im Stabe eines Panzergrenadierregiments, vernichtete auf einer Meldefahrt nördlich der Donau innerhalb einer Stunde drei feindliche Panzer und eine schwere Panzerabwehrkanone mit Nahkampfmitteln.

daher kurzerhand als Spione zu betrachten und dementsprechend zu behandeln! Ein typischer Fall sei erwähnt: In dem Dorf Fastow bei Kiew wurde die Bäuerin Gromowa gehängt. Die Gromowa hatte bei einer Versammlung, die im Zeichen der Schadenersatzansprüche abgehalten wurde, in aller Harmlosigkeit erklärt, daß die deutschen Soldaten ihr im Herbst 1941 zwar zehn Eier und ein Huhn genommen hätten, doch habe sie von ihnen so viel Schokolade und Zwieback dafür erhalten, daß sie sich nicht für benachteiligt erachte. Ihr Leichnam blieb tagelang in der Hauptstraße des Dorfes hängen. Ein Plakat mit den Worten „Sie hat sich mit deutscher Schokolade vollgefressen“ verkündete den Grund ihrer „Bestrafung“...

Daß bei dieser Art von Werbefeldzug von Kriegsgeschädigten die sowjetischen Volksbeglucker bereits von einem Gesamtbetrag von 100 Milliarden Goldrubeln sprechen, kann niemanden verwundern. Es ist anzunehmen, daß er im weiteren Verlauf des Krieges eine Höhe erreichen wird, die sich zahlenmäßig schon gar nicht mehr ausdrücken lassen wird. Dieses Endergebnis wollen die Sowjets „Europa“ in Rechnung stellen. Die Großzügigkeit des Verfahrens läßt darauf schließen, daß die Rechnung von ihren eigenen Urhebern selbst nur als eine Spiegelfechterei gewertet wird, die ihre Rechnungen ohne Wirt macht.

Sowjetschläger statt Volkslieder

d. Berlin, 11. Januar. In Bulgarien haben sich die Sowjets vor allem der Schulen bemächtigt, um sie im Schnellverfahren zu bolschewisieren. Zu diesem Zweck wurden zunächst einmal die bulgarischen Volkslieder aus den Schulen verbannt, und die Erwähnung der bulgarischen Nationalhelden wurde verboten. Die Schulkinder werden gezwungen, anstatt der Volkslieder bolschewistische „Schläger“ zu singen, die entweder aus der Sowjetunion frisch eingeführt oder in Bulgarien von jüdischen „Dichtern“ fabriziert werden. Die bulgarischen Nationalhelden werden als „überlebt“ abgetan, dafür aber müssen die Lehrer die bolschewistischen Revolutionsgrößen, darunter vor allem Lenin und Stalin, in den Himmel heben. In den meisten Schulen ist auch der Religionsunterricht abgeschafft worden, und demnach werden auch die neuen Schulbücher eintreffen, die selbstverständlich in der Sowjetunion gedruckt werden.

Man sieht, daß die Bolschewisten nichts unversucht lassen, um das bulgarische Volkstum und die alten geschichtlichen Überlieferungen auszurotten. Dafür wird der „Leninismus“ in die Herzen der Schulkinder gepflanzt. Trotzdem besitzen die Sowjets immer wieder die Frechheit zu behaupten, sie seien bereit, das Eigenleben der Völker zu achten und sich nicht in die inneren Verhältnisse einzumischen. Das bulgarische Beispiel zeigt, wie verlogen und heuchlerisch diese bolschewistischen Versicherungen sind.

Der Vogt von Uppenmoor

18 Roman aus dem Dreißigjährigen Krieg von Willy Harms.

„So erkläre ich denn Achim Suhrbier und Dörten Dahlmann — gebt euch die Hand — und Andreas Jörn und Dorette Wienecke — auch ihr habt euch die Hand gegeben — für Eheleute. Dasselbe gilt von Hedwig und mir.“ Die Flammen knisterten, sonst war kein Laut in der Runde.

Der Vogt küßte Hedwig, die sich ihm wild in die Arme warf. „Auf Tod und Leben für Uppenmoor!“ sagte er.

Mutter Wienecke hatte Tränen in den Augen. Plötzlich waren ihre beiden Töchter Ehefrauen geworden. Waren sie das wirklich? Sie hatte es auf der Zunge, den Vogt zu fragen, ob die von ihm geschlossenen Ehen nun für alle Zeiten gültig seien, gültig auch vor dem Gesetz, wie die, die in der Kirche von Rittershagen von Pastor Langbehn geschlossen waren. Aber als dann der Vogt ihre beiden Hände nahm und sagte: „Nun habe ich auch wieder eine Mutter bekommen!“ da konnte sie ihre Bedenken nicht laut werden lassen. Ahnte Dieter, was sie auf der Zunge hatte? Er sagte laut: „Weil in Deutschland niemand mehr ist, der uns beschützt und erhält, schaffen wir uns unsere Lebensgesetze selber. Wir werden sie verteidigen gegen jeden, der sie anzufechten wagt!“

Und dann holte Bohnsack den ausgeweideten Rehbock herbei, um ihn über dem Feuer zu braten. „Der ist dir gerade zur rechten

Zeit über den Weg gelaufen“, sagte er anerkennend zum Vogt, der ihm beim Zerlegen half.

Dichter war der Abendnebel geworden, umhüllte die kleine Schar wie mit einem Schleier.

8. Kapitel

Ein Gespensterruppel hielt am nächsten Abend seinen Einzug in Uppenmoor.

Dichte Nebelballen hockten wieder zwischen Busch und Strauch und Baum, verhängten den Sternenhimmel und machten in dem unsicheren Gelände jeden Schritt zu einem Wagnis. Das Sprechen war lange verstummt. Körperliche Anstrengungen und innere Aufregung drückten den Kopf auf die Brust. Der Vogt hatte darauf gedrängt, daß der Zug in Bewegung blieb. Als es jetzt nahezu finster war, ließ er einige Minuten halten, duldete aber nicht, daß die Erschöpften sich eine Sitzgelegenheit suchten.

„Wir sind vor Uppenmoor, haben nur noch den Zugang zu überwinden. Und dieser letzte Teil unseres Weges wird der schwierigste sein. Eine Stunde mrg darüber hingehen, bis wir ihn hinter uns gebracht haben. Der Damm ist schmal, an einigen Stellen verwachsen oder weggesackt und wieder versumpft, so daß von einem Weg nicht mehr die Rede ist. Aber ich verspreche euch, daß nichts geschieht. Als ihr vorgestern eure Sachen gepackt habt, habe ich hier jeden Schritt erkundet. Nur eins muß ich von euch verlangen: daß einer hinter dem andern bleibt. Und achtet auf Wagen und Tiere. Keinen Schritt abseits geraten. Das kann den Tod bedeuten.

Der Sumpf gibt den, den er einmal gefaßt hat, nicht wieder heraus.“

Angstliche Augen suchten das milchige Dunkel zu durchdringen. Hin und wieder war ein Glucksen im Moor. Eulen schossen lautlos über die Köpfe.

„Ich schlage vor, daß wir hier den Morgen erwarten“, sagte Andreas Jörn. „In der Nacht ist jeder Schritt im Moor ein Spiel mit dem Tode.“

Ohne sich zu besinnen, antwortete der Vogt: „Unser ganzes Leben ist ein Spiel mit dem Tode. Der Aufenthalt in Uppenmoor auch. Wir gehen!“

Er ordnete an, daß Suhrbier als letzter marschieren sollte. „Als erster Viertelsmann hastest du dafür, daß keiner zurückbleibt. Er wäre verloren.“

Er nahm seinen Grauschimmel beim Zügel und schritt langsam voraus.

Es war kein Wandern, sondern ein mühsames Weiterrasten. Nasse Büsche schlugen in die Gesichter, die Hände suchten Halt an Wagen und Sträuchern. Oft gab der Boden nach, wollte die Fuß festhalten, Männerarme mußten zugreifen und ermatteten Frauen helfen.

„Etwa zwanzig Schritte geradeaus.“ „Halb links in Richtung auf den Erlensch.“

„Rechts vorbei an der verdorrten Kiefer.“ Ohne diese Hilfen des Vogtes hätten die Wagen, die von einem Loch in andere stolpern, den Damm, der keiner mehr war, nicht überwinden. Männern, die in die Knie gesunken waren, entfuhr ein halbblauer Fluch, Kin-

der weinten auf dem Planwagen, riefen leise und furchtsam nach der Mutter. Mutter Rieke war so erschöpft, daß sie fast keinen Fuß mehr vor den andern setzen konnte, ungefähr mußte sie von Andreas Jörn und Schorb Lüttjemann getragen werden.

Aber ein harter Wille trieb alle vorwärts, holte aus jedem das Letzte heraus.

Standen dort vorne Männer? Hatten Marodeure schon Uppenmoor besetzt? „Wacholderbüsche! Scharf links halten! Wer rechts vorbeigeht, gerät in einen Graben.“

Gehorsam schwenkte der Zug nach links. Der Vogt hatte nicht zu viel versprochen, jeden Baum mußte er kennen.

„Durchhalten und die Zähne zusammen! In einer Viertelstunde haben wir es geschafft.“

Weiter ging der Marsch durch Nebel und Nacht, durch Moor und Busch. Weiße Flecke tauchten auf und verschwanden: es waren die Stämme verkrüppelter und vermorschter Birken.

Mieken Brinkmann hatte ein Tuch um die Schultern geschlagen und trug ihren Jungen darin. Sie hatte keinen Arm frei, darum ging ihr Mann neben ihr und bog die Büsche zurück. Leise greinte das Kind.

„An diese Nacht werde ich noch in meiner letzten Stunde denken“, hauchte Mieken.

Hannes knurrte nur unwillig. Er guckte nach vorn, ob der Vogt wolle den Stoßseufzer seiner Frau gehört hätte. Er selber würde auch lieber hinter der Hobelbank stehen, aber wenn der Vogt diesen nächtlichen Marsch für notwendig hielt, nahm er das als unabänderlich hin. (Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Schränkt den Stromverbrauch ein!

Die weiter verschärfte Lage in der Kohlenversorgung und der täglich gesteigerten Anforderungen der Rüstung an die Elektrizitätswerke machen einschneidende Maßnahmen notwendig, um die Stromversorgung der wichtigsten Betriebe sicherzustellen. Durch eine Anordnung des Reichsstatthalters vom 6. Dezember 1944 wurden alle Stromverbraucher zur größtmöglichen Sparsamkeit angehalten, die u. a. in einer Stromeinsparung um mindestens 10 Prozent ihren Ausdruck finden sollte. Die in den letzten Tagen, vor allem in der Gauhauptstadt und im westlichen Gaugebiet notwendig gewordenen Abschaltungen mehrerer Netzteile kennzeichnen hinreichend den Ernst der Lage. Noch weitergehende Maßnahmen können nur vermieden werden, wenn die gesamte Bevölkerung mithilt, den vorhandenen Notstand durch peinlichste Sparsamkeit im Stromverbrauch zu überwinden. Es ergeht deshalb der Appell an die Stromverbraucher:

1. schränkt die Stromabnahme während der Spitzenbelastungszeiten der Kraftwerke, d. h. in der Zeit von 7-8.30 Uhr und von 16.30-19 Uhr, rücksichtslos ein;
2. kürzt eure monatliche Stromabnahme noch weiter, und zwar um mindestens 20 Prozent des bisherigen Verbrauchs, wobei der November-Verbrauch als Grundlage dienen soll. Es wird von der Bevölkerung des Warthelandes erwartet, daß sie diesem Appell unverzüglich Folge leistet, damit die Stromversorgung für kriegswichtige Zwecke sichergestellt wird.

Verdunklung von 16.45 bis 7.20 Uhr.

Auszeichnung. Der Obargefreite Rudolf Sohne, Buschlinie 110, wurde im Osten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Eine Schauspielerin fiel als Flakhelferin. Die erst am 1. August 1944 nach Litzmannstadt verpflichtete Schauspielerin Lisa Wunderlich hatte sich nach der Schließung unserer Bühnen freiwillig als Flakhelferin gemeldet und versah nach ihrer Aueildung in Hagen in Westfalen ihren Dienst. Dort fand sie bei einem Terrorangriff in der Nacht vom 2./3. Dezember 1944, acht Tage vor ihrer Hochzeit, den Tod.

Festnahme wegen versuchten Wohnungseinbruchs. Festgenommen wurden die 47 Jahre alte Polin Viktoria Bartlomiejczyk und die 28jährige Stanislaw Kubiak von hier, die in den Vormittagsstunden des 31. 12. 1944 mit Nachschlüssel in die Wohnung einer zu Schanzarbeiten auswärts weilenden Familie in der Stolpergasse eingedrungen waren, dabei von Hausbewohnern überrascht und der Polizei übergeben werden konnten.

Hohes Alter. Am 13. Januar wird der Lehrer i. R. Michael Riemer (Radekast, Grüne Zelle) bei völliger geistiger und körperlicher Frische 88 Jahre alt. Ihm gratulieren seine 78 Jahre alte Lebensgefährtin, die ihm 62 Jahre treu zur Seite steht, vier Söhne, zwei Töchter, ein Schwiegersohn, vier Schwiegertöchter und acht Enkelkinder.

Den dritten Tausender der Reichsliste der NSDAP. zog gestern ein Stabsgefreiter aus Görnau in einem heiligen Lokal.

Wirtschaft der L. Z.

Unterhaltsbeihilfen bei Umschulung

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung die bisherigen Richtlinien über die Gewährung von Unterhaltsbeihilfen bei überbetrieblicher Umschulung von Frauen und Männern neu geregelt. Die Anmeldeämter müssen nunmehr vor allem darauf hinwirken, daß die männlichen und weiblichen Arbeitskräfte, auch die ausländischen, die vor ihrem produktiven Arbeitseinsatz einer überbetrieblichen Anlernung oder Umschulung bedürfen, sofort oder im Verlaufe der Schulungsphase einem Bedarfsbetriebe zurechtführen, von diesem schon während der Schulung entlohnt und als Gefolgschaftsmittelglieder zur Verfügung in die überbetriebliche Ausbildung abgeordnet werden. Läßt sich weder vor und während dieser Schulung der Einsatz einer solchen Arbeitskraft in einem Betriebe erreichen, so kann für die Schulungsdauer, in der vom Aufnahmebetrieb die Entlohnung noch nicht erfolgt, aus Mitteln des Reichsstocks für Arbeitseinsatz eine Unterhaltsbeihilfe gewährt werden.

Bewirtschaftungsstelle für Eisen- und Metallwaren. Der Reichsbeauftragte für technische Erzeugnisse hat zur Bewirtschaftungsstelle im Sinne der Verordnung über den Warenverkehr die Gruppenarbeitsgemeinschaft Eisen- und Metallwaren in der Reichsgruppe Handel bestimmt. Es werden ihr alle Befugnisse aus der Warenverkehrsverordnung übertragen. Die neue Bewirtschaftungsstelle führt in Angelegenheiten der Bewirtschaftung hinter ihrem Namen den Zusatz „als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für Technische Erzeugnisse“. Sie wird ermächtigt, Bestimmungen über Bezug, Absatz und Lagerhaltung von Eisen- und Metallwaren in allen Stufen des Handels zu treffen.

Höhepunkte des Bismarck-Reiches im Bilde / LZ.-Brief aus Berlin

Berlin, im Januar
Anton von Werner, dessen Todestag am 4. Januar zum 30. Male wiederkehrte, hat markante Höhepunkte der Geschichte des Deutschen Kaiserreiches in farbenprächtigsten Historienbildern von dokumentarischem Wert festgehalten. Hohes materielles Können, volle Hingabe an seine Themen und das Streben nach wirklichkeitstreuer Wiedergabe der Erscheinungen befähigten ihn zum Schöpfer großer Geschichtsbilder. Die bekanntesten seiner Werke sind die Kaiserproklamation in Versailles am 18. Januar 1871, der Kaiser Wilhelm I. am Sarkophag seiner Mutter, der Königin Luise, im Mausoleum zu Charlottenburg, Anton von Werner, der 1843 in Frankfurt/Oder geboren wurde, bewahrte sein Leben vor seiner märkischen Heimat die Treue. Sein Arbeitsfeld bildete jedoch Berlin. Hier hatte er die Akademie der schönen Künste besucht, als deren Direktor er später einen großen Einfluß auf die Heranbildung der jungen Künstlergeneration ausübte.

In diesen Tagen, da im Alter von 78 Jahren der frühere Besitzer des Hotels und Cafés Bauer in dem schlesischen Ort Lüben gestorben ist, wird die Erinnerung an jenes weltberühmte Café an der Ecke Unter den Linden und Friedrichstraße

Der jüngste Ritterkreuzträger des Warthelandes / Erlebnisbericht aus der Truppe von Unteroffizier H. Haferkorn

Dem am 23. 11. 1914 in Bechice (Kreis Litzmannstadt) geborenen Rittmeister Bruno Richter, Bataillonsführer eines Torgauer Füsilier-Bataillons, wurde das Ritterkreuz verliehen. Unser Bericht gibt Einzelheiten der Tapferkeitstat, die zu der hohen Auszeichnung führte:

Im Osten, Dezember 1944. Mitten im Hochwald sind Teile des von Rittmeister Bruno Richter geführten Torgauer Füsilier-Bataillons einer im Brennpunkt der Kurlandfront stehenden sächsisch-sudetendeutschen Infanterie-Division angetreten. Die Masse des Bataillons kämpft weit in der Front und kann nicht herausgelöst werden. Das von Zeit zu Zeit tackende Feuer der Maschinengewehre und einzelne Gewehrschüsse hallen wie zum Gruß durch den Wald und sind der frontnahen Feuertaube ein ganz natürlicher Rahmen. Der frische Dezembertag dunkelt schon, so daß man nur schattenhafte Umrisse der Männer im Stahlhelm erkennt. Während der Bataillonsführer seinem Divisions-Kommandeur meldet, weiß er noch nicht, daß er selbst Anlaß des Appells ist, und ist völlig überresch, als der Divisions-Kommandant ihn vortreten läßt, ihm das Ritterkreuz anlegt und dann mit Worten

Treibjagd, die Hohezeit des Jagdjahrs / Von Adolf Kargel

Jetzt ist die Zeit der Treibjagden. Der Januar ist der letzte ergiebige Monat des im Ende März dauernden Jagdjahrs und muß daher von der Jägerschaft noch gehörig wahrgenommen werden, um die vorgeschriebenen Abschüsse zu erfüllen und Wildbret zur Versorgung der Bevölkerung mit Frischfleisch zu liefern. Bereits im Februar tritt ja für die meisten Wildarten Schonzeit ein. Die Hasen können nur noch bis 15. Januar geschossen werden, dann tritt für sie die Schonzeit ein. Die Jäger haben sich dann an die Wildarten zu halten, die noch bis Ende des Monats geschossen werden dürfen. Keine Schonzeit haben vor allem die wilden Kaninchen, die es ja bei uns in manchen Gegenden in großen Mengen gibt.

Draußen hinter der Stadt läuteten die Glöckchen der Schlitten den diesigen Morgen ein. Es schneite. Bäume und Sträucher trugen auf ihren Zweigen die weiße Last, die über Nacht das dürrste Geäst zu zauberhaften Gebilden umgeformt hatte.

In Strickau warteten schon die strohgepolsterten Bauernwagen auf die Jäger. Der herrende Haufe der Treiber quirlte aufgeregt durcheinander. Zur Probe ließen sie die Klappen und sonstigen Lärmgeräte schnell einmal zu Wort kommen. Der Jagdherr begrüßte die Gäste und gab die Regeln für die Treibjagd bekannt. Die zwei Gruppen der Jäger und Treiber — die Grünen und die Roten, durch entsprechende Schleifen und Nummernkärtchen gekennzeichnet — lösten sich von einander und nahmen auf besonderen Wagen Platz. Der Führerwagen setzte sich in Bewegung, der Troß folgte — bald war man draußen in den Feldern. Das Schneien hatte aufgehört, es blieb aber diesig.

Das erste Treiben begann. Treiber und Jäger wurden vom Jagdleiter nach rechts und links in bestimmten Abständen auf den Weg gebracht. Nicht lange, und die schwarze Silhouette ihrer schütterten Kette begann sich auf der weiten weißen Fläche abzuzeichnen.

Je mehr sich der Kreis verengte, um so öfter erhoben sich die Hasen aus ihren warmen Buchten, den Sassen, und sausten hakenschlagend, weithin sichtbar, über das Feld. Wo sie eine Lücke erspähten, stießen die klugen Tiere durch. Immer öfter fielen die Schüsse, überschlugen sich die Mümmelmänner.

Dann war der Ring geschlossen, das Kessel-treiben war zu Ende. Es wurde Strecke gemacht. Sie war nicht so reich wie in den früheren Jahren, aber immerhin befriedigend.

Man bestieg wieder die Wagen und fuhr zum zweiten Treiben.

Unterwegs nahm man ein paar Krähen aufs Korn, die raubigier auf einem Feldbirnbaum saßen. Ein Hühnerhabicht flog vorbei.

Inmitten des nunmehr zu besjagenden Gebiets lag eine kleine Kiefernhecke. Dort gab es Füchse. Ihrer wollte man sich ganz besonders annehmen.

Das Gelände stieg hier an. Langsam schob sich die Kette der Jäger und Treiber vorwärts. Eine Schwarz-Weiß-Zeichnung von eigenartigem Reiz für den Zuschauer. Bald knallte es

höchster Anerkennung noch einmal die Tapferkeitstat schildert, die zu dieser hohen Auszeichnung führte.

Am ersten Kampftag hatten die tapferen Torgauer Füsilier alle Feindangriffe abwehren können. Am zweiten begannen schon um Mitternacht die nicht abtreibenden sowjetischen Vorstöße und gefährlichen Versuche, durch die Hauptkampflinie zu sickern. Sie wurden sämtlich abgeschlagen, aber das Bataillon erlitt dabei empfindliche Verluste.

Als der Tag mit erstem fahlen Licht die Nacht verdrängte, versuchten es die Sowjets noch einmal nach besonders heftiger Feuervorbereitung mit allen schweren Waffen. Diesmal gelang ihnen ein Einbruch und das Festsetzen auf einer beherrschenden Höhe. Dies war um so bedenklicher, weil die Verbindung der Füsilier zu ihren Nachbarn abbrach.

Rittmeister Richter erkannte sofort, daß der Feind diese Höhe um keinen Preis behalten dürfte, weil die Bolschewisten von dort aus die Hauptversorgungsstraße der Divisionsfront beherrschten und die Widerstandskraft untergraben konnten. Aber Rittmeister Richter war ganz auf sich allein angewiesen: Keine Ver-

wieder allenthalben, purzelten die Hasen in den weichen Neuschnee.

Dann stand man vor dem weiß überpuderten niedrigen Wald. Die Treiber wurden hineingeschickt. Am Waldeßsaum standen die Jäger schußbereit. Ein paar Hasen, die sich in dem dichten Pelz der Kusseln sicher wählten, flüchteten vor der lärmenden Kette der Treiber in den draußen auf sie lauernden Tod. Auch ein Fuchs versuchte sich aus dem Staub zu machen, wurde aber von einem der Jäger rechtzeitig erspäht und trotz seiner Schnelligkeit erlegt.

Ein zweiter Fuchs vermochte leider zu entkommen, während ein dritter im Bau Zuflucht suchte und fand.

Es wurden noch drei Jagden vollzogen. Die Kälte nahm spürbar zu. Aber der Jagdeifer der einen, die Freude der anderen an der schönen Landschaft, die den Rahmen für die Jagd abgab, ließ die Männer weder Kälte noch Müdigkeit spüren.

Am schönsten war die Landschaft der vorletzten Jagd, die ein sogenanntes Böhmisches Treiben war. Diese Jagd wurde ausgeführt in dem welligen Gelände bei Niesulchow, einem Dorf mit drei Kirchen, von denen zwei aus Holz sind und die dritte seit dem Ersten Weltkrieg eine Ruine ist. Viele Mistelbüsche wuchsen hier, zum großen Teil sind Linden ihre Gastbäume. In einem Wald, an dessen langer dunkler Mauer die Jäger dem Kessel zuschritten, blies ein Forstmann das Waldhorn. Leise zog die vertraute Weise zu uns herüber.

Zu Tausenden waren Hasenfährten auf dem Schnee zu sehen. Aber die Hasen selbst mochten im Wald sitzen, dessen stiller Dämmer ihnen Sicherheit versprach vor dem lauten Treiben auf dem Feld. Jedenfalls wurden nicht viele die Beute der Jäger. Dafür mußte aber ein Wilderpel daran glauben, der mit sechs oder sieben seiner Sippe aus dem offenen Gewässer eines Erlenbruchs aufgestiegen und dem Fuchsjäger über die Flinte geflogen war.

Als kein Büchsenlicht mehr war, war die Jagd zu Ende. Zum letzten Male wurde die Strecke gelegt, die Beute der Jäger aufgeschrieben. Durch den stillen Abend fuhren die Wagen stadtwärts.

Ein kriegsmäßiges Jägeressen beschloß die Jagd. Der Jagdkönig wurde ermittelt. Ein Gefreiter der Wehrmacht war dieser hohen Ehre teilhaftig geworden, der 17 Hasen erlegt hatte. Aber es gab diesmal auch noch einen Sonderkönig, der sieben Hasen, den Fuchs und den Wilderpel geschossen (und nebenbei auch noch einem wildernden Hund das Lebenslicht ausgeblasen) hatte. Mit Befriedigung wurde vom Jagdherrn festgestellt, daß das Gesamtergebnis der Jagd ungefähr dem vorhandenen Wildbestand entsprach, der in diesem Jagdjahr des kalten März wegen weniger zahlreich als sonst ist. Mit Genugtuung nahmen die Jäger zur Kenntnis, daß im allgemeinen gut geschossen wurde, d. h. daß wenig Fehlschüsse gemacht und fast gar keine Hasen krank geschossen wurden. Das Schlimmste sind ja die Krankschüsse, die angeschossenes Wild qualvoll und nutzlos veruludern lassen.

das Vorkommen von Salz, Erz oder Sole anzuzeigen. Die Seismographen der Erdbebenwarte registrieren bei außerordentlicher Empfindlichkeit jede Erschütterung unseres Erdkörpers ohne Rücksicht auf die Entfernung des Herdes. Um unabhängig von den, wenn auch verhältnismäßig recht geringen Bodenbewegungen durch den Stadtverkehr zu sein, wurden Teile der Anlage nach Seddin verlegt, was auch für das Magnetische Observatorium durch die elektrische Straßenbahn erforderlich geworden war.

Das Aufnahmezeugnis

Von Karl Maubner

In einer Sondersitzung des Akademischen Senats der Berliner Kunstakademie, der Gottfried Schadow, ihr Direktor, vorsah, war über die Aufnahme neuer Schüler zu entscheiden. Die Schüler saßen, zu etwaiger Auskunftgebung, im anschließenden Saal. Da kam es unvermittelt am langen Tisch der Professoren zu einem lauten Wortwechsel. „Na, was ist denn da schon wieder angebrannt?“ wollte der Direktor wissen. Einer der Professoren antwortete, da sei ein Schüler, ganz ohne Zeugnisse, der wolle in die Gippsklasse. Schadow sah zu dem beanstandeten Knaben, den er genau kannte, und sagte: „Ist das ja der Richard!“ Der also Erkante lächelte übers ganze Gesicht und erwiderte prompt: „Jawoll, Herr Direktor!“ Der Alte winkte den Richard heran: „Also, du willst in die Gippsklasse.“ „Ja, Herr Direktor!“ „Haste och Lust?“ „Jroße Lust, Herr Direktor!“ „Haste jezzeichnet?“ „Jawoll, Herr Direktor!“ „Na, hier haste Papier und 'n Bleistift zeechne mal 'n Ohr, aba aus'm Kopp!“ Unser Richard zeichnete mit Feuereifer, und in kurzem stand das Ohr gar trefflich auf dem Papier. Das zeigte Schadow dem Professor, der das fehlende Zeugnis beanstandet hatte: „Seh'n Se — det Ohr is besser als 'n Sack voll Papier! Und nu schreib'n Se 'n man in!“ Das war die Aufnahme von Richard Lucas in die Kunstakademie — und ein Menschenalter später war eben dieser Lucas der Direktor der Königlich Bauakademie, des großen Schinkel würdiger Amtsnachfolger.

bindung, beide Schwadronsführer ausgefallen. Der Adjutant war der einzige Offizier an seiner Seite. Reservisten waren im Augenblick nicht verfügbar. Trotzdem! Rittmeister Richter, ein unersetzter, dunkelhaariger, temperamentspründer Offizier konnte nur ein Ziel: die Höhe wiederzugewinnen und sich an die alte Hauptkampflinie heranzukämpfen. Mit kaum einer Gruppe, aber mit einem Hurra, das jeden Willen zum Widerstand niederzwang, stürmte er gegen Feuer und Feind zum Gegenstoß vor, bis das Ziel erreicht war.

Erreicht? Siebenmal noch griff der Feind in mindestens Bataillonsstärke an und warf die schwache Höhenbesatzung. Siebenmal raffte Rittmeister Richter seine tapferen Torgauer Füsilier zum Gegenstoß zusammen, stürmte mit ihnen den schwer verschlammten Hang hinan und nahm die Höhe wieder. Siebenmal! Ein wildes Wechselspiel 16 mal also hatte an diesem Tag die Höhe den Besitzer gewechselt. Aber am Abend war es geschafft! Der Graben, von Granaten zerfetzt und meterweit zugeschüttet, war zwar nur stützpunktartig besetzt, aber er war in eigener Hand und sollte es bleiben.

Dieser westlich von Autz davongetragene Erfolg ist ein wirklich klassisches Beispiel dafür, welche soldatische Kraft von einem Mann und seinem eisernen, unbegleitbaren und zielstrebigem Willen ausgehen kann, wie einer über sich selbst hinauswächst in der Stunde der Gefahr und die anderen mitreißt. Es ist immer der Einzelkämpfer, der das Geschick zwingt, nicht die Masse! In dessen Herz der Funke glüht, der entfacht die Flamme. W.

Aus unserem Wartheland

Lask

Auszeichnung. Dem Gefr. Erwin Albrecht aus Tachyschemin, Kreis Lask, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feind das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern und das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Konin

schw. Arbeitstagung der Kreisleitung. Eine Arbeitstagung der Kreisleitung, an der die Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter, Gliederungsführer sowie erstmalig die Kompanie- und Bataillonsführer des Deutschen Volkssturms teilnahmen, fand zu Beginn des neuen Jahres in Konin statt. Kreisleiter Gissib schilderte die Arbeiten des vergangenen Jahres und dankte allen, die mit dazu beigetragen haben, daß die an die Heimat gestellten Aufgaben schnellstens erfüllt werden konnten. Die Arbeitstagung brachte sodann die Berichte der Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter und eine mehrstündige Aussprache mit den Vertrauensmännern der Rußlanddeutschen.

Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet wurde der 44-Jährige Anton Zöllner, dessen Eltern in Pillich, Gem. Rollensee seit dem Sommer 1944 wohnen. Zöllner kam 1942 aus dem Schwarzmeergebiet ins Reich, um seine landwirtschaftliche Ausbildung im Rahmen des Langamerkestudiums zu vollenden.

Grätz

Diebisches Hauspersonal. Der Poje Czeslaw Schulz aus Rosenau stahl seinem Dienstherrn Hafer, seine Schwester Sofie ihrer Dienstherrschaft erhebliche Mengen Lebensmittel. Czeslaw half ihr dabei. Nunmehr wänderte das diebische Geschwisterpaar wegen Diebstahls ins Straflager — vom Amtserichter Grätz verurteilt — Sofie Schulz für neun Monate, Czeslaw für ein Jahr. Unredlichkeiten von Dienstpersonal gegenüber der Dienstherrschaft haben empfindliche Strafen zur Folge! Ke—

Rundfunk vom Freitag

Reichsprgramm: 7.30—7.45 Eine Sendung zum Hören und Behalten aus der Zoologie: Der Biber. 15.30—16.00 Lieder und Klaviermusik von Robert Schumann. 16.00 bis 17.00 Operkonzert. 20.15—21.00 Bühne im Rundfunk: „Verspich mir nichts!“ Komödie von Charlotte Rißman. In den Hauptrollen: Viktor de Kowa, Katrin Krüger, Theodor Loos, Charlott Daudett. 21.00—22.00 Verliebte Weisen. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Konzert des Leipziger Gewandhausorchesters: Mozart, d'Albert, Liszt. Dirigent: Hermann Abendroth. 21.00—22.00 Werke von Weber und Richard Wagner. Es spielt die Sächsische Staatskapelle unter Leitung von Karl Elmendorff.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Wasserring. Heute 19.30 Uhr Dienstappell. Teilnahmepflichtig: Politische Leiter, Walter und Warte und NS-Frauenschaft.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Gehelmt Prof. Dr. Dr. Wilhelm Waetzoldt, der Kunsthistoriker an der Universität Halle, ist nach längerer Krankheit im Alter von 65 Jahren gestorben. Er kam 1912 nach einer Tätigkeit im Museumsdienst auf den Lehrstuhl für Kunstgeschichte in Halle und war nach dem Weltkrieg als Kunstreferent im Preussischen Kulturministerium und gleichzeitig als Honorarprofessor für Kunstgeschichte an der Berliner Universität tätig. 1927 wurde er zum Generaldirektor der Staatlichen Museen in Berlin ernannt. 1933 trat er von diesem Posten zurück und ging 1934 wieder als o. Prof. für Kunstgeschichte an die Universität Halle. Er war vielseitig publizistisch tätig und schrieb außer zahlreichen kleineren Beiträgen für Zeitungen und Zeitschriften u. a. die Bücher „Einführung in die bildenden Künste“, „Deutsche Kunsthistoriker“, „Das klassische Land — Wandlungen der Italien-Sehnsucht“ und „Du und die Kunst“.

Dichtung

Der Dichter Franz Lidtke hat soeben den zweiten Band seiner Romantrilogie „Das Reich“ mit dem Titel „Das Reich ohne Grenzen“ beendet. Während der bereits erschienenen erste Band Leben und Wirken des ersten Reichschöpfers Heinrich I. behandelt, sieht im zweiten Band die Gestalt Ottos des Großen im Mittelpunkt des Geschehens. Zugleich mit diesem neuesten Werk des Dichters gibt der Ahrenlese-Verlag, Berlin, einen umfangreichen Auswahlband unter dem Titel „Erde und Ernte“ heraus, der wertvollste aus dem Schaffen dieses ostdeutschen Dichters vermittelt.

Musik

Staatskapellmeister Kurt Striegler kann auf ein 50jähriges Künstlerjubiläum an der Dresdner Staatsoper zurückblicken. Als 16jähriger wurde er durch Ernst von Schuch an das Institut berufen und bereits sieben Jahre später zum Kapellmeister ernannt. Auch als Komponist hat sich Striegler einen geachteten Namen erworben, und seine Opern wurden an der Dresdner Staatsoper uraufgeführt.

Die Stadt wird gehalten

Vom Kampf unserer Südost-Truppen in Serbien

PK. Kurz vor Einbruch der Dämmerung verließ der Zug die Stadt, die den Eckpfeiler unserer Verteidigungslinie gegen die in Serbien eindringenden Bolschewisten darstellte. Schon am Mittag hatte die Besatzung den Versuch gemacht, die nächste, etwa 50 km entfernte Stadt C. über die Schmalspur zu erreichen. Aber noch im Weichbild des Abzugsortes waren einige Wagen aus den von Saboteuren gelockerten Schienen gesprungen. Nun wurde die Expedition wiederholt, denn C. lag in der neuen allgemeinen Marschrichtung. Es mußte in nächster Zeit von größter Bedeutung für alle noch südlich befindlichen Kräfte werden. Jetzt wurde es nur von schwachen Einheiten der Feldgendarmarie und der russischen Freiwilligenverbände gehalten.

Wir dampften also los. Bis zur Hälfte der Strecke geht alles gut. Als es dunkel geworden ist und der Zug langsam aus einer Station herausfährt, kracht es plötzlich von beiden Seiten. MG.s kläffen, Handgranaten detonieren.

Auch wir schießen, was die Läufe hergeben. Langsam, viel zu langsam gewinnt der Zug an Fahrt. Endlich ebbt das Feuer ab. Wir stellen fest: wie durch ein Wunder ist keiner von uns getroffen worden. Die Einschüsse lagen sämtlich zu hoch. An der nächsten Station ist die Weiche vernagelt. Wiederum fallen Schüsse, aber in der gleichen Sekunde schießen wir schlagartig mit allen Waffen zurück. Der unsichtbare Gegner schweigt sehr schnell. Ein deutscher Lokomotivführer geht mit einem Offizier auf die Maschine. Der Zug bräut mit Höchstfahrt durch die Nacht, ungeachtet der Möglichkeit von Sprengungen. Und das Waqnis glückt, unbehelligt erreichen wir unseren Bestimmungsort.

Der Empfang war gleich richtig. Die Eingangsstraße der kleinen Stadt wurde von MG- und Granatfeuer bestrichen. Nur sprunghaft konnten wir eine vorläufige Unterkunft erreichen. C. war, wie wir erfuhren, von Banden eingeschlossen. Irgendwelche Verbindung zum Gros oder zur höheren Führung bestand seit Tagen nicht mehr. In den nächsten beiden Tagen trafen noch einige Kolonnen deutscher Soldaten auf dem Landmarsch ein, so daß die Verteidigungskraft des Ortes zunahm. Das war auch dringend notwendig, denn der Einschließungsring der Tito-Banden wurde immer enger und fester. Zum Glück hatte der Gegner keine schweren Waffen.

Die erste Aufgabe war nun, aus all den Verstreuten und kleinen Gruppen kampffähige Einheiten zu machen. Soldaten aller Wehrmachtsteile, darunter vor allem Matrosen der Kriegsmarine, wurden zu Kompanien zusammengeschlossen. Teilweise hatten sie noch ihre blaue Bordbekleidung oder gar Tropenuniform an, obwohl es schon empfindlich kalt war. Sie trugen durchgelaufene oder völlig zerrissene Schuhe, hatten keine Mäntel und Decken und vor allem nur im geringsten Maße Waffen und Munition. Dennoch gelang es in

kürzester Frist, sie alle einigermaßen auszurüsten und zu bewaffnen. Die Magazine wurden durchgekämmt, Kameraden, die reichlicher versorgt waren, mußten abgeben, Schuster und Schneider ließen sich in den von der Bevölkerung geräumten Werkstätten nieder.

Inzwischen war die Lage ausgesprochen ernst geworden. Reguläre sowjetische Truppen waren herangekommen. Wir merkten es, als überschwere Granatwerfer, Salvengeschütze, später auch Artillerie, in die Stadt hineinfunkelten. In den nun folgenden Tagen erbitterte Kämpfe am Stadtrand. Einer deutschen Kampfgruppe gelang es, den Einschließungsring von außen zu durchbrechen und die Besatzung zu verstärken. Die Bolschewisten wurden von dem Kranz der die Stadt beherrschenden Höhen heruntergeworfen. Aber noch ist die ärgste Gefahr nicht beseitigt. Nach starker Feuer Vorbereitung macht der Feind den Versuch, durch einen zusammengefaßten Angriff auf schma-

lem Raum den Verteidigungsring zu durchbrechen. In den späten Abendstunden gelingt es ihm, tief in unsere HKL einzudringen. Die letzten Reservisten müssen heran, aus den Trossen und Schreibstuben, Magazine und Werkstätten. In strömendem Regen marschieren die Kolonnen nachts hinaus. Als der Morgen graut, greifen sie an.

Sie haben es geschafft, die Bolschewisten wurden aus dem Einbruchraum vertrieben. Hart war der Kampf. Mehrere T.34 wurden mit der Panzerfaust erledigt, von Soldaten, die diese Waffe noch niemals in der Hand gehabt hatten. Bald darauf aber trafen unsere Verstärkungen ein, mit schweren Waffen ausgerüstet. Der Feind wurde von den beherrschenden Höhen verdrängt, Straße und Eisenbahnlinie freiekämpft. In der kritischen Zeit aber hatte sich eine kleine Schar zum Letzten entschlossener Männer in die Bresche geworfen. Sie hatte die Stadt gehalten und damit eine wichtige strategische Aufgabe erfüllt.

Kriegsbericht HANS-HEINZ SCHULTZE.

Die Sonne entfesselt „Stürme“

Alle 11 1/2 Jahre magnetische Störungen

Neuere Forschungen haben erwiesen, daß durch bestimmte Vorgänge auf der Sonne Störungen im magnetischen Kraftfeld der Erde ausgelöst werden.

Wenn wir außer unseren gewöhnlichen fünf Sinnen noch einen sechsten hätten, einen „magnetischen Sinn“, dann würden für uns Menschen auch die Kräfte spürbar, die überall auf der Erde und im Luftmeer wirksam sind, die magnetischen Kräfte, die u. a. den Nadeln der Kompass die Richtung weisen. Wir haben diesen „magnetischen Sinn“ nicht, und darum merken wir auch nichts von den zeitweiligen Störungen im magnetischen Kraftfeld der Erde, die die Wissenschaft als „magnetische Stürme“ bezeichnet. Der Erdmagnetismus ist überwiegend im Erdinneren verankert, die „magnetischen Stürme“ jedoch werden nicht durch diesen Erdmagnetismus hervorgerufen, sondern sind, wie man heute weiß, durch ganz bestimmte Vorgänge auf der Sonne bedingt. Unsere Sonne sendet der Erde nicht nur Wärme und Licht zu, sondern auch gewaltige Strahlengärten, die mitunter von bestimmten Unruherufen der Sonnenoberfläche ausgehen. Es handelt sich dabei um Strahlen negativ geladener stofflicher Feinstellen, sogenannten Elektronen, die in der modernen Atomphysik und Technik eine große Rolle spielen. Sobald die von der Sonne ausgesendeten Elektronen in die Nähe der Erde gelangen und damit dem inneren magnetischen Feld der Erde nahekommen, so werden ihre Bahnen abgelenkt und es zeigt sich, daß sie überhaupt nur an den Erdpolen in die Lufthülle der Erde eindringen können. Bei diesem Aufprallen und Eindringen in die irdische Lufthülle geraten Milliarden elektrischer Teilchen in Bewegung, und es entstehen elektrische Ströme. Jeder elektrische Strom aber übt magnetische Fernwirkungen aus. Sonnenelektronen, die in die höchsten Luftschichten eindringen, bewirken auf der Erde Störungen des magnetischen Kraftfeldes, d. h. magnetische Stürme. Der enge Zusammenhang der magnetischen Stürme mit den Vorgängen auf der Sonne wird einmal dadurch bewiesen, daß sie sich erfahrungsgemäß nach 27 Tagen, wenn auch oft stark abgeschwächt, wiederholen. In dieser Zeit aber hat die Sonne gerade eine volle Drehung um ihre Achse vollendet. Darüber hinaus hat die Wissenschaft festgestellt, daß die Sonne alle 11 1/2 Jahre besonders „aktiv“ wird. Dann treten besonders viele Sonnenflecken auf, und es werden häufig starke Elektronenschwärme ausgesendet. Daran werden auch, diesem Rhythmus folgend, alle 11 1/2 Jahre die magnetischen Stürme besonders wirksam.

Zum Fressen gern!

Die Schweinmensch der Niam-Niam / Deutscher Forscher am Hofe eines Kannibalenkönigs

Es ist in diesen Tagen gerade 75 Jahre her, da begann — am 27. Januar 1870 — der Botaniker Schweinfurth seine Niam-Niam-Expedition.

Schweinfurth war von dem Djaffer-Pascha in Chartum mit Empfehlungsschreiben ausgerüstet, die ihn dem Schutz des Sklavengroßhändlers Ghattas überantworteten. Dieser Ghattas übte sein einträgliches Gewerbe als Christ — als einziger unter seinen mohammedanischen Berufskollegen — und es muß schon gesagt werden, daß er sich dem deutschen Forscher recht entgegenkommend erwies. Das Gebiet der Niam-Niam lockte den deutschen Gelehrten besonders, denn sie standen in dem Ruf, ihre Suppe mit Menschenfleisch zu würzen und dieses Fett in übertrieben großen Mengen zu verzehren, weil sie ihm eine bezaubernde Wirkung zuschrieben. Schweinmensch hieß sie bei den Nachbarvölkern, weil sie zu ihrem malerisch drapierten Hüftfell den langen schwarzen Schwanz des Gueza — eines Stummelaffen — trugen. Der Forscher schreibt: „Der Häuptling Uando war von untersetzter Gestalt, mit kolossaler Entwicklung der Muskelfülle und Fett. Der königliche Aplomb, mit dem sich diese imposante Masse vor uns gebärdete, ließ nichts zu wünschen übrig; sein Benehmen war sicher und gesetzt. Von Uando wurde übrigens allgemein behauptet, er sei ein abgesagter Feind des Kannibalismus.“ Um so mehr aber schätzten Uandos Untertanen die altgewohnte Sitte des Menschenfressens. So waren die ersten Niam-Niam, die Schweinfurth erblickte, zwei junge Mädchen, die sich damit beschäftigten, die Leiche eines korpulenten Mannes zu zerhacken. Der Schönheitssinn der Niam-Niam äußerte sich unter anderem darin, daß sie die Zähne der Verspeisten zu Ketten aufreicht

als Halschmuck trugen, die eigenen Zähne sich aber spitz zufielten. Durch die Vermittlung des Elfenbeinhändlers Mohammed Abd-es-Shamat gelang es Schweinfurth, sich mit Uando gut zu stellen. Aber um seine Reise ergebnisreicher zu gestalten, zog Schweinfurth bald weiter südwärts. In der paradiesischen Landschaft des „Königreiches“ Mangbattu, in dem Munsar regierte, erlebte der wahlgeliebte deutsche Botaniker als erster Europäer seinen zweiten Empfang an einem kannibalenischen Königshof. Auch hier war er nie sicher, ob man ihn nicht eines Tages „zum Fressen“ lieb gewinnen würde, — trotzdem hielt er sich hier ein viertel Jahr lang auf, ehe er in die Zivilisation zurückkehrte.



Tapferer Einsatz der Kosaken

Immer wieder wird gemeldet, daß sich Verbände der Ostvölker auf deutscher Seite bewährt haben. Vor allem haben sich Kosaken als unermüdliche Kämpfer gegen Banden und Terroristen wiederholt besonders hervorgetan. — Unser Bild zeigt: Kosaken im Angriff. (PK-Zeichn.: Kriegssber. Busch) Durch den Einsatz der Ostvölker im Rahmen der von General Wlassow geführten Bewegung ist dem Bolschewismus ein Feind erstanden, der ihm viel zu schaffen macht.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre am 13. Januar 1945 um 18 Uhr in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung geben bekannt: Anna Outtmeyer, Witver, Kreis Litzmannstadt, Albrecht-Thaer-Str. 11.

Am 9. 1. 1945 starb im 36. Lebensjahr in einem Lazarett mein lieber Mann, Vater seiner zwei kleinen Kinder, letzter Sohn, Schwiegermutter und Schwager, der Soldat.

Friedrich Martin Victor Inhaber des KVK 2. Kl. Die Trauerfeier findet am 13. 1. um 15 Uhr auf dem Heidenfriedhof Kallisch statt. In tiefem Schmerz: Edith Victor, geb. Schulz, Heidemarie u. Friedemann, Auguste Victor, geb. Hübsmann, Lilly Schulz, Witwe, geb. Störing, und Verwandte. Kallisch, Glödestraße 7.

Mein lieber Gatte, einziger Sohn, Schwiegersohn und Neffe, der 44-Rottenführer Georg Preisenzahn Inh. versch. Auszeichnungen, geb. am 21. 1. 1917, ist am 25. 11. 1944 im Osten den Heldentod gestorben. In unsagbarem Schmerz: Ilse Preisenzahn, geb. Göde, Eltern, Schwiegereltern und Verwandte. Vandsburg — Litzmannstadt, Meisterstraße 128.

Fern von seiner Heimat ruht in fremder Erde unser über alles geliebter hoffnungsvoller ältester Sohn, Bruder und Neffe, der Ober-Panzer-Grenadier Eugen Böck geb. am 7. 5. 1925 in Maximilianow, def. am 3. 10. 1944 im Osten. In unsagbarem Schmerz: Johann u. Wanda Böck, geb. Lewin, als Eltern im Namen der Hinterbliebenen: Litzmannstadt, Hirschfelderweg 2 E.

Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß unser heißgeliebter ältester Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Soldat Ewald Radke im Alter von 25 Jahren in Italien den Heldentod starb. In tiefem Schmerz: Richard und Ida Radke, geb. Gahl, drei Brüder, drei Schwestern sowie alle Verwandten. Litzmannstadt, Str. d. S. Armee 38.

Tief erschüttert erhalten wir die Nachricht, daß mein geliebter Mann, unser lieber Papa, der Schütze Johannes Scholz geb. 8. 8. 1904 in Breslau, am 9. 12. 1944 im Westen gefallen ist. In tiefer Trauer: Monika Scholz, Kinder Hans und Bärbel sowie alle Anverwandten. Kallisch, Am Stadträngen 31/3.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss verschied nach kurzem schwerem Leiden am 9. Januar meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengut-geliebte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Base Ursula Ruth Kloth, geb. Meissner im blühenden Alter von 34 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag um 14 Uhr auf dem Friedhof Gärtenstraße statt. In tiefem Schmerz: Wilhelm Kloth, Gregor und Karsta als Kinder im Namen aller Angehörigen. Litzmannstadt, Erhard-Patzer-Str. 84.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 7. 1. 1945 mein lieber guter Mann, unser unvergesslicher Vater Josef Cieluch im Alter von 62 Jahren. In tiefer Trauer: Sofie Cieluch als Frau und Kinder. Die Beerdigung hat am 11. 1. 1945 stattgefunden. Stettin, z. Z. Ostrowo, Zakobieliskir. 6.

Am 8. 1. 1945 verschied nach kurzem Leiden plötzlich und unerwartet meine liebe Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter und Oma Maria Pfeifer, geb. Sobczyk vorw. Gajlowska, geb. am 10. 6. 1864. Die Beerdigung findet heute um 14.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 9. 1. 1945 mein lieber Mann, Vater, Schwiegersvater, Großvater, Bruder und Schwager, der Konditormeister Edmund Reinhold im Alter von 56 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. 1. 1945, um 15 Uhr, vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt. In stiller Trauer: Die Gattin Helene Reinhold, geb. Kaschie, Söhne Rudolf und Edmund, 2 Enkel sowie weitere Verwandte. Pabianitz, Hordel-Wessel-Str. 29.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden mit, daß nach kurzem schwerem Leiden am 9. 1. 1945 mein geliebter Mann, unser herzenguter Vater Julius Schultz Umsiedler aus Bialystok, geb. 10. 5. 1882, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Freitag, den 12. 1. 1945, in Kallisch statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Kallisch.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss verschied am 31. 12. 1944 in Breslau meine unvergessliche teure Gattin und liebe Mutti ihres Söhnchens Irmgard Erika Schlemann, geb. Weißbach, im Alter von 20 Jahren. In tiefem Schmerz: Obergfell, Will Schlemann als Gatte, Hans-Jürgen als Söhnchen im Namen aller Verwandten. Breslau — Flöhn — Litzmannstadt.

Nach kurzem schwerem Leiden verstarb am 9. 1. 1945 unser einziger, über alles geliebter Tochterlein EHM Thelme im Alter von 4 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof statt. In tiefer Trauer: Die Eltern und Verwandten. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 9. 1. 1945 unser einziger, über alles geliebter Tochterlein EHM Thelme im Alter von 4 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof statt. In tiefer Trauer: Die Eltern und Verwandten. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 9. 1. 1945 unser einziger, über alles geliebter Tochterlein EHM Thelme im Alter von 4 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof statt. In tiefer Trauer: Die Eltern und Verwandten. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 9. 1. 1945 unser einziger, über alles geliebter Tochterlein EHM Thelme im Alter von 4 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof statt. In tiefer Trauer: Die Eltern und Verwandten. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 9. 1. 1945 unser einziger, über alles geliebter Tochterlein EHM Thelme im Alter von 4 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof statt. In tiefer Trauer: Die Eltern und Verwandten. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 9. 1. 1945 unser einziger, über alles geliebter Tochterlein EHM Thelme im Alter von 4 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof statt. In tiefer Trauer: Die Eltern und Verwandten. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 9. 1. 1945 unser einziger, über alles geliebter Tochterlein EHM Thelme im Alter von 4 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof statt. In tiefer Trauer: Die Eltern und Verwandten. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 9. 1. 1945 unser einziger, über alles geliebter Tochterlein EHM Thelme im Alter von 4 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof statt. In tiefer Trauer: Die Eltern und Verwandten. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 9. 1. 1945 unser einziger, über alles geliebter Tochterlein EHM Thelme im Alter von 4 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof statt. In tiefer Trauer: Die Eltern und Verwandten. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 9. 1. 1945 unser einziger, über alles geliebter Tochterlein EHM Thelme im Alter von 4 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof statt. In tiefer Trauer: Die Eltern und Verwandten. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145.

AMYLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 12/45. Ausgabe von Marinaden und Kochfleisch. Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 125 g Marinaden auf den Abschnitt 1 der Fischkarte (Marinaden) zur Verteilung:

Bauer, Erica Nr. 1611 — Ende 7200
Braun, Elise .. 3201 — Ende 8200
Bruck, Robert .. 3901 — Ende 8200
Ernst, Elwira .. 3201 — Ende 8200
Fritze, Irma .. 3901 — Ende 8200
Gampe, Hugo .. 5251 — Ende 8200
Müller, Julius .. 1551 — Ende 8200
Schmidt, Rudolf .. 6201 — Ende 8200

Auf dem Abschnitt 2 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Bruck, Robert Nr. 1 — Ende 300
Cieluch, Irene .. 131 — Ende 300
Gampe, Hugo .. 1 — Ende 300
Müller, Julius .. 1 — Ende 550
Schmidt, Rudolf .. 1 — Ende 1100

Ferner erhalten die deutschen Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eintraten, 250 g Kochfleisch auf den Abschnitt 31 der Fischkarte:

Braun, Elise Nr. 6601 — Ende 7821
Bruck, Robert .. 7821 — Ende 9001
Ernst, Elwira .. 9001 — Ende 9801
Gampe, Hugo .. 9801 — Ende 9801

Auf dem Abschnitt 1 der Fischkarte bei:

Braun, Elise Nr. 3451 — Ende 4270
Bruck, Robert .. 3151 — Ende 4500
Ernst, Elwira .. 3181 — Ende 4700
Fritze, Irma .. 1081 — Ende 2950
Gampe, Hugo .. 4301 — Ende 4750

Vorbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Beilegerung.

Litzmannstadt, den 11. Januar 1945. Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

General-von-Erlosen-Schule. Die Jungen vom KLV-Lager Lustenau kommen Montag, 15. 1. 1945, zwischen 11 und 12 Uhr in die Kanzlei, Reiseangelegenheiten für Rückfahrt besorgt.

Der Landrat des Kreises Lask. Orthopädischer Sprechtag. Am Mittwoch, den 17. 1., und Donnerstag, den 18. 1. 1945, findet vormittags von 8 bis 11 Uhr in Litzmannstadt im Hause Adolf-Hitler-Str. 56, Wohn. 5, II. Etage, Ecke Adolf-Hitler- und Schlageterstraße, ein orthopädischer Sprechtag statt.

Der Landrat des Kreises Lask. Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene.

Der Landrat des Kreises Kallisch. Viehschlachtpolizeiliche Anordnung. Nachdem unter dem Rindviehbestande der Landwirte Fritz Becker in Wolcice (Wogenses) Nr. 46 und Johann Schmalenberg in Wolcice (Wogenses) Nr. 36 der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtierärztlich festgestellt worden ist, wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehschutzgesetzes vom 28. Juni 1909 (RGBl. S. 519) hiermit bestimmt: Den Speerbezirk bilden die Gemeinden Schwarzau, Wolcice und Karlsdorf, die Güter Wolan, Smaszkow und Lubanow und Gemeinde und Gut Stören des Amtsbezirks Schwarzau sowie die Gemeinden Koldow und Sulzizewice des Amtsbezirks Teicheln. Die Abgabe von Milch aus dem Seuchenbezirk wird untersagt. Für die zum Speerbezirk hinzugekommenen Orte Schwarzau, Wolcice und Karlsdorf, die Güter Wolan, Smaszkow und Lubanow, Gemeinde und Gut Stören ordne ich die Schutzimpfung aller Rinderbestände nicht verseuchter Gehöfte gegen Klauenseuche an. Im übrigen gelten die Bestimmungen der Viehschutzpolizeilichen Anordnungen vom 14. August 1941 und 17. Oktober 1941 des Herrn Regierungspräsidenten in Litzmannstadt, veröffentlicht im Regierungs-Amtsblatt, Jahrgang 1941, Nr. 6, S. 44, und im Amtsblatt des Kreises Kallisch, Jahrgang 1941, Nr. 85 und 96, Zuwerdandlung 1941.

gen werden nach den §§ 74—76 des Viehschutzgesetzes streng bestraft. Kallisch, den 8. Januar 1945. Der Landrat.

OFFENE STELLEN — STELLENGESUCHTE Perfekter Buchhalter(in) sowie Letter(in) der Lohnbuchhaltung von großem Textil-industrieunternehmen in Litzmannstadt gesucht. A 3296 L.Z.

Mittleres Industrieunternehmen sucht für sofort perfekte Stenotypistin. A 3297 L.Z. Wir suchen zu sofortigem Eintritt eine durchaus gebildete Schreibmaschinenkraft, wenn möglich mit Stenokennntnissen. Letzteres nicht bedingend. 4531 L.Z.

Bürofachkraft, Buchhalterin mit langjähr. Erfahrung sucht selbständ. Dauerstellung; falls außerhalb Litzmannstadt mit kl. Wohnung. 4502 L.Z.

Perf. Stenotypistin mit langjähr. Büropraxis sucht Anstellung im privaten Unternehmen. 4497 L.Z.

Beiliebige Kaufmann, schwerbeschädigt, zu Billigpreis freigegeben, mit gr. techn. Verständnis, gewandter Organisator, seit Jahren in verantwortl. Stellung, sucht ab sofort oder später neuen Wirkungskreis, auch in der Rüstung. 4466 L.Z.

Herr, Mitte 50, sucht Stellung als Mühlenbuchhalter in kleinerer Mühle des Warthebietes. Bisher als Mühlenbuchhalter in Hand- und Umtriebsmühle tätig. 4522 L.Z.

Herr, 56 Jahre alt, sucht Stellung als Gutssekretär. 4523 L.Z.

Wirtschaftslehrlern mit guten Zeugn. sucht ab sof. Stellung in Werkstätte. 4435 L.Z.

VERMIETUNGEN — MIETGESUCHTE Kellerräume, 580 qm, frostfrei, Gleisanschluss, sof. zu vermieten. Ruf 207-07. Suche ab sofort 1 oder 2 möblierte Zimmer. 4495 L.Z.

Pension für Schülerin in Pabianitz gesucht. Angebote an Johanna Patzer, Litzmannstadt, Buschlinie 86, erbeten. Angestellte sucht möbliertes Zimmer, möglichst mit Zentralheizung. 4517 L.Z.

Möbliertes Zimmer oder 1 Zimmer mit Küche gesucht. 4464 L.Z. Heißbares möbliertes Zimmer von jungem Ehepaar gesucht. Zuschriften an Pollitz, Müllerstraße 49.

2 Zimmer mit Küche und Bad sofort zu mieten gesucht. 4426 L.Z. Wir suchen für den 15. 1. 1945 für unsern Ingenieur ein nett möbl. Zimmer, mögl. Stadtmittel. Angebote an R. Zimmermann & Co., Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 45, Fernruf 200-14.

WOHNUNGSTAUSCH Ein Familienhaus, große 3 Zimmer und Küche, gegen 2 Zimmer und Küche, Stadtmittel. 4482 L.Z. Schöne 3-Zimmer-Wohnung und Küche mit Bequemlichkeiten gegen 2 Zimmer oder 1 Zimmer und Küche. Zuschr. 4496 L.Z. Tausche: sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Bad und Bequemlichk. gegen gleiche 3-4-Zimmer-Wohnung. 4405 L.Z.

VERKÄUFE — KAUFGESUCHTE Schlitzstuhl (Rohmöbel), 480 RM, zu verkaufen Kallisch, Friedrich-Schinkel-Str. 2, 1 Treppe. Günstig, wenig gebraucht, Wert 50 RM. 4498 L.Z. 2 Voratzstühle „Gnom“ zu verkaufen, je Stück 30 RM. Moltkestraße 89/V. Cijlmanns-Ottensberger, Praktik der klinisch. chem. mikrosk. Untersuchungs-methode: Anatomie-Physiologie-Bücher; Praktikum der Röntgendiagnostik, Dr. Karl-Wald Herberich, Halimann dringend gesucht. 4487 L.Z. Kaufe jede Art von Blattpflanzen und große Topfkübeln. 4493 L.Z. Wohnzimmereinzel, 4493 L.Z. Damen-Polizmantel, mittlere Figur, gesucht. 4479 L.Z. Gut erhaltenes Eßzimmer sofort gesucht. 4477 L.Z.

Klavier zu kaufen gesucht. A 3295 L.Z. Tisch und Stühle für Wohnzimmer gesucht. 4461 L.Z.

Mittelschweres Pferd zu kaufen gesucht. Landmaschinenfabrik Kurt Knudsen, Meisterhausstr. 40, Ruf 147-06. Kaufe oder pachte gutgehendes Geschäft, möglichst Stadtzentrum, gleich welcher Branche. Johann Schiebeck, Vogelweide, Post Mühlental, Kreis Warthbrücken.

Klavier sofort gesucht. 4366 L.Z. Kl. Kochherd oder Sparherd zu kaufen gesucht. 4279 L.Z. Tierer Kinderwagen dringend gesucht. Ad. Hitler-Str. 35, W. 33.

Büromöbel zu kaufen gesucht. Otto Wächter, Danziger Straße 44. Rollwagen, Einspänner, mit guter Gummibereifung, sofort gesucht. 4438 L.Z. Kaufe gebrauchte Bücher aus allen Gebieten der Wissenschaft und schöngelagerten Literatur. Gustav E. Ruppert, Sortiment- und Großbuchhandlung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 147.

TAUSCH — ANGEBOTEN WIRD: Sehr gut erhaltenes Herrenrad, evtl. Nähmaschine gegen Polsterstühle und 2 Polstersessel. Wertausgleich. 4393 L.Z. Damen-Armbanduhr gegen 2 Klübsessel mit Tischchen oder Federbett mit Kissen. 4396 L.Z.

Reise-Schreibmaschine gegen schwarzen Damenwintermantel oder Peitzmantel. 4383 L.Z. Ruhebett und kl. Schränkchen gegen jed. Damen-Damenschuhe. Gr. 37, flacher Absatz, sowie Bettstelle u. 2törigen Schrank gegen Winterkleid. Gr. 47, Ruf 171-31 morgens und abends.

Damen-Lederschuhe 37 gegen 38. Str. der S. Armee 50/12, 15-19. Damenlederschuhe 35 gegen 36. 4419 L.Z.

VERLOREN — GEFUNDEN Verloren am 8. 1. 1945 Kennkarte A 01088, Postspargbuch sowie sämtliche Lebensmittelpapier auf den Namen Else Klunker, Ammersee-Str. 9a, 2 Kleiderkasten der Else Klunker und Anna Richter. Abzugeben Ulrich-von-Hutten-Str. 21, Kindergarten.

Blaue Ausweise 109-369, Invalidenkarte, Kleiderkarte, Fischkarte und Haushaltspaß der Ida Klar, Pabianitz, Wisen-weg 6, verloren.

Schwarze Handtasche mit Reißverschluss Linie 2, Bahnhof bis Schlageterstraße, am 9. 1., 20.15, liegen gelassen. Inhalt: 200,-. Ausweise, Lebensmittelmarken u. 2 Bekleidung zugesehene. Abzugeben: Fotokopist, Meisterhausstr. 83 (8-17 Uhr) oder Grande, Krefelder Straße 44, W. 5.

Zwei Volkstischen, blau und grün, Nr. 97 641 und 97 642, auf die Namen Georg Sindermann und Edward Franz Sindermann verlorengelassen. Gegen Bekleidung abzugeben Königsbacher Str. 1, Friedrichshagen.

VERSCHIEDENES Geprüfter Bilanzbuchhalter übernimmt Abschlußarbeiten und Bilanzaufstellungen (auch für Durchschreibebuchhaltungen). Zuschriften erbeten 4499 L.Z. Achtung! Umquartierte Versicherungsgesnehmer und Vertreter unserer Gesellschaft bitten wir uns Ihre jetzige sowie die frühere Anschrift sofort mitzuteilen. Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft, Geschäftsstelle Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 161, Fernruf 127-08.

Nehme Herren-Socken und Wäsche zum Bittensieren an. 4459 Z. Radio monatlich zu mieten ges. 4465 L.Z. Mehrere Herren-Ausbilder für deutsche Schifferhunde ges. 4457 L.Z.

Verlorener Kaufmann, alter Pk., sucht tätige Beteiligung mit etwa 30 Mille an guter ausbaufähiger Firma. Angebote an Werbedienst Rudl. Posen, Wilhelmstraße 11, unter Nr. B 25.

FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17. 19.30 „Ohm Krüger“ mit Emil Jannings. Heute 10 und 12 Uhr „Rokkoppchen“.

Capitol 14.45, 17.30, 19.45 „Auf der Suche nach Liebe, Leidenschaft und Leid“ mit Karin Hardt, Margit Symo, Richard Häußler.

Europa 14.30, 17. 19.30 Erstaufführung „Musik in Salzburg“ mit Willy Birgel, Lil Dagover.

Ufa-Rialto 14.30, 17. 19.30 „Das war mein Leben“ mit Carl Raddatz, Leni Marenbach, Hansi Knoeck. Heute 10 „Kopf hoch, Johannes“.

Palast 14.30, 17. 19.30 „Die Julka“ mit Acker. 14.30 „Die Frau meiner Träume“ Heute und morgen 12, Sonntag 10 und 12 Jugendfilm „Das heilige Ziel“.

Corso 14.30, 17. 19.30 „La Habanera“... Ab heute bis Montag 10 und 12 Jugendvorstellungen „Der kleine Meck“.

Gloria 15, 17.15 und 19.45 „Familie Buchholz“.

Mal 15, 17.30, 19.30 „Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt“ („Mein ist die Welt“).

Mimosa 15, 17.15, 19.30 „Sechs Tage Heimaturlaub“.

Muse 15, 17.30, 19.30 sonntags auch 15 „Glück unterwegs“... Heute und morgen 15, Sonntag 10 Märchen „Hänsel und Gretel“.

Palastrum 15.30, 17.30, 19.45, sonntags auch 12 „Glück unterwegs“.